

Liebe überwindet Angst ... weil Gott uns festhält

Gedanken zu Römer 8,35-39

Ein komisches Fußballspiel

Jubiläum des Zusammenschlusses von Sansibar und dem Festland Tanganyika zu Tansania in Afrika: Natürlich wird eine große Feier geplant und selbstverständlich gibt es auch das Fußballspiel zweier Dorfmannschaften. Aber - es ist ein merkwürdiges Spiel. Eine Mannschaft ist stark überlegen, doch es gelingt ihnen einfach nicht, in den Strafraum der anderen Mannschaft zu kommen. Später sagt man uns, ein Spieler hätte Dawa (Medizin) an der Strafraumgrenze vergraben. Auf der anderen Seite ein Spieler, der rennt wie verrückt. Die Linie rauf und runter. Aber: Er schwitzt nicht oder jedenfalls kaum. Mir reicht zum Schwitzen das Zusehen, ihm hingegen scheint das alles nichts auszumachen. Es war der Sohn des Zauberers im Dorf.

Beim gleichen Fest beobachten meine Frau und ich, wie ein Trommler durch bestimmte Rhythmen Leute dahingehend manipuliert, dass sie beginnen zu tanzen. Eine für uns fast beängstigende Situation.

Ein komischer Autounfall

Jeden Mittwoch ging es mit einer Gruppe von Christen der Kanisa la Biblia zur Evangelisation nach Masasi. Ein Dorf, von dem wir den Eindruck hatten, Gott will uns dorthin senden zur Verkündigung, von dem wir aber wussten, dass es sogenannter „harter Boden“ ist. Eines Tages fahren wir in dieses etwa 20 Kilometer von Mbesa entfernte Dorf. Es wurde gesungen, es wurde gepredigt. Man sprach mit

Leuten und begegnete sich. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde dann der Jesus-Film gezeigt. Immer wieder ein Ereignis. Dann beginnt die Rückfahrt. Alles wird eingepackt und verstaut. Wie fast immer, wollen einige Dorfleute mitgenommen werden, um die Gelegenheit zu nutzen, zum Krankenhaus zu kommen. Bis einige hundert Meter vor unserer Missionsstation geht auch alles glatt. Dann gibt es einen furchterlichen Autounfall, weil der Wagen wohl gegen einen Stein gefahren ist. Der Landcruiser überschlägt sich und landet wieder. Erstaunlicherweise gibt es kaum Verletzte - aber: einer der begabtesten und evangelistischsten Mitarbeiter kommt ums Leben. Er ist ein leitender Mitarbeiter des Krankenhauses, verheiratet und hat Kinder. Eine andere Frau muss zwar mit einiger Anstrengung aus dem Auto geholt werden, sie hat aber „nur“ ein Bein gebrochen. Andere sind gänzlich unverletzt. Einer flog mit dem Generator durch die Luft und Generator und er landen friedlich nebeneinander.

Was passiert in solchen Fällen? Sind wir auch als Christen Mächten und Gewalten ausgeliefert oder zumindest ausgesetzt? Weitere Beispiele könnten folgen. Auch Fälle von Besessenheit und Gebundenheit. Was heißt das für uns: Liebe überwindet die Angst.

Angefochten - aber geborgen

Erst einmal bleibt mir - auch in der Rückschau auf unsere Zeit in Tansania - die doppelte Erkenntnis: Mein Christsein habe ich dort als Angefochtener erlebt, aber auch als Geborgener durch die Abhängigkeit von Gott.



Die genannten Beispiele mögen spektakulärer klingen, als das Leben meist für uns hier in Europa aussieht. Aber es ist letztlich egal, unter welchen Umfeldbedingungen unsere Nachfolge geschieht. Es ist der gleiche Gott und wir sind die gleichen Menschen - in Afrika wie in Europa.

- Da gibt es den Zweifel und die Unsicherheit im Glauben.
- Da haben wir Angst, uns selbst zu betrügen - uns sozusagen „Theater“ vorzuspielen. Ein Gedanke, der mich bei meiner Bekehrung stark beschäftigt hat.
- Eigene Schuld verklagt uns - manchmal auch zu Recht.
- Umstände lassen uns fragen: Und wo ist Gott? Hat er mich vergessen?
- Und letztlich sind es auch solche Ereignisse, wie wir sie in Tansania erlebt haben.

Da ist Angst. In sehr verschiedener Form und Ausprägung. Aber gerade deshalb ist es wichtig, solch eine Frage zu thematisieren.



Überwinden kann ich nur, was da ist

Die Profimannschaft von Bayer Leverkusen hatte einmal einen sogenannten Motivationstrainer engagiert. Er ließ die Spieler über glühende Kohlen laufen und hat alles Mögliche versucht, den Spielern Selbstvertrauen und Zuversicht in die eigene Stärke zu vermitteln. Hängen geblieben ist mir der Satz: Chakka, du schaffst es.

Wie anders redet das 8. Kapitel im Römerbrief. Ja, natürlich. Angst ist verständlich. Sie ist auch nachvollziehbar, aus ganz unterschiedlichen Gründen und Zusammenhängen. Gemachte Erfahrungen können ebenfalls prägen. Dazu kommt: Ich selber bin nicht zuverlässig, meine Mitmenschen sind es ebenso wenig, Umstände sind oft schwierig, manchmal sogar furchtbar – und dann gibt es tatsächlich auch noch Mächte und Gewalten, von denen wir oft keine oder geringe Vorstellungen haben.

Paulus weiß das alles und nennt deswegen die ganze Palette von

möglichen Angstmachern und auch Wegbringern von Jesus.

So ist Römer 8 aber eben auch eine gewaltige Machtdemonstration der Liebe und der Vollmacht Gottes. An ihm machen wir die Gewissheit, die Sicherheit und auch die Geborgenheit fest, an sonst nichts.

Unser Thema wäre falsch verstanden, wenn wir versuchen würden, das zu tun, was die Profis von Bayer Leverkusen versucht haben – natürlich fromm und evangelikal – aber verdrängend.

Unser Thema wäre auch zu kurz gegriffen, wenn wir sozusagen angstfrei leben sollten. Deshalb geht es nicht um ein Leben ohne Angst, sondern genau umgekehrt: Es geht um Leben mit Angst. Aber: Um ein Hineinlassen und bewusstes Leben mit diesem Jesus, der für unsere Angst genauso wie für unsere Schuld ans Kreuz gegangen ist.

Es gibt eine für mich wichtige Bibelstelle in 2. Mose 12, Vers 13. Es ist die Einsetzung des Passah. Dort heißt es: „Wenn ich das Blut sehe, dann werde ich an euch vorübergehen: so wird keine Plage, die Verderben bringt, unter euch sein.“ Schauen wir genau hin:

Es geht nicht darum, dass ich das Blut sehe. Es geht nicht darum, dass ich der festen Überzeugung bin, dass dieses Blut retten wird. Entscheidend ist, dass er das Blut sieht. Das Auge des Herrn ruht auf dem Blut. Der Anspruch Gottes ist erfüllt. Das ist Tatsache und Verheißung für uns.

Gewissheit und Zuversicht sind Anker, die außerhalb meiner Persönlichkeit liegen. Aus diesem Grunde muss ich Ängste nicht leugnen oder gar mich zusammenreißen. In ihm liegt die Überwindung, aber auch der Schutz und die Geborgenheit. Explizit wird das deutlich am Vers 31 in Römer 8. Er ist für uns und für mich. Das will und das kann ich glauben. Der Gott, der wohl als Einziger die Macht der Sünde richtig eingeschätzt hat, sendet seinen Sohn, damit dieser für mich und für dich am Kreuz stirbt. Wird er uns mit ihm nicht alles schenken? (Vers 32)

Angst bleibt, der Umgang ändert sich

Ich habe Angst vor Schlangen. Noch nicht einmal auf Bildern mag ich sie mir anschauen. Und dann sollte ich in

Mbesa auf dem sogenannten „Schlangenberg“ wohnen. Gut, dass ich das nicht vorher wusste.

Ich hab immer noch Angst vor Schlangen. Aber ich durfte auch erleben, dass diese Angst meine Zeit in Tansania nicht geprägt hat. Andere Dinge waren wichtiger, entscheidender und auch bestimmender als diese wirklich ausgeprägte Angst.

In V. 37 redet Paulus davon, dass wir mehr als Überwinder sind, durch den, der uns geliebt hat. Gott macht keinen Hindernislauf mit uns und schaut zu, ob wir gerade eben durchkommen.

Liebe – und das ist für mich das Synonym für Christus und die Beziehung zu ihm – führt zu mehr, als zu Überwindung.

Ich habe einmal das Beispiel eines Mannes gehört, der panische Angst vor Hunden hatte. Er ging zu einer Bibelschule und Gott redete in der Form zu ihm, dass er Kontakt zu einem bestimmten Mitschüler aufbauen sollte. Die Schule hatte zwei große Hunde, der Mitschüler liebte Hunde und meldete sich sofort, diese täglich spazieren zu führen.

Unser Mann hat tatsächlich den Schritt gewagt, täglich mit diesem Mitschüler – und natürlich den Hunden – spazieren zu gehen. Es hat ihn verändert. Ich glaube nicht, dass er anschließend ein Hundezüchter wurde, aber er hat Gott herangelassen an seine Situation und damit auch an seine Ängste.

- Es geht nicht darum, dass ich überwinde.
- Es geht nicht darum, dass ich verdränge.
- Es geht darum, dass ich Gott seine Macht und Stärke glaube und vertraue.

Wir können und brauchen uns nicht an Gott festhalten. Es reicht, wenn wir ihm erlauben, uns festzuhalten. So ist ein Leben mit der Angst bis hin zum Überwinden der Angst möglich.

Er ist für uns. Er sieht mich und dich. Darum ist Leben möglich. In sehr verschiedener Ausprägung und Situation – weil er der Herr ist.

Reinhard Sakowski



Reinhard Sakowski war Missionar in Afrika und ist jetzt Mitarbeiter im Forum Wiedenest.